

Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 750.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 40 M., im Reklameteil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 120 M. Ausfunsterstellung 5.— M.

Schriftleitung: **Wihl. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Melitz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** — Postfachkonto: Leipzig 22832

N. 41

Fernruf: Amt Rossleben 21

Mittwoch, den 23. Mai 1923

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Aus dem Ruhrgebiet.

Wieder zwei Todesurteile. Bochum 19. Mai. Wie zu den Kriegsgerichtsverhandlungen in Gattingen ergänzend gemeldet wird, wurden die Arbeiter Roes und Hops, die einen Angriff auf einen französischen Offizier gemacht haben sollen, in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

In der Prozesstombdi gegen Krupp und seine Direktoren ist am vor. Freitag vor dem Berufungskriegsgericht in Düsseldorf der zweite Akt gespielt worden. Wenn im ersten Akt in Werden wenigstens der Schein erhalten blieb, als spreche die Gerichtskommission aus sich heraus das Urteil, so ließ man in Düsseldorf auch diesen Schein noch fallen: die „Nichter“ brachten das Urteil gleich mit der Schreibmaschine fertig geschrieben in die Verhandlung mit. Jedenfalls war dasselbe in Paris ausgearbeitet worden. Das sind sonderbare Gerichtsverhandlungen, und solche Komödien aufzuführen schämen sich hochstehende Offiziere nicht. Wo bleibt da die Offizierssehre? Gemeine Schurken und Halunken sind diejenigen Leute, die heute an der Spitze des französischen Volkes stehen. Nun kommt noch der dritte Akt dieses Dramas, er wird im Kassationshof in Paris gespielt. Es ist wohl anzunehmen, daß auch hierfür der Schlußspruch bereits fertiggetippt ist.

Ein neues französisches Raubsystem. Nach einer Meldung aus Essen erschienen am Donnerstagsmorgen die Franzosen mit 5 Lastautos vor der Wohnung des Generaldirektors Tengelmann von den Essener Steinkohlenbergwerken und pfändeten seine Möbel wegen der nichtbezahlten Geldstrafe, die Generaldirektor Tengelmann durch das Mainzer Urteil im Thyssenprozeß wegen der verweigerten Kohlenrequisitionen auferlegt worden ist. Die Straße war im weiten Umkreis abgesperrt. Es konnte bemerkt werden, daß auf einem der Autos eine Reihe von Möbelstücken aus der Wohnung des Generaldirektors Tengelmann aufgeladen waren. Auch bei Generaldirektor Wälfershöfer erschien am Donnerstag morgen ein französisches Kommando und erklärte, es wolle zur Pfändung wegen der in Mainz verhängten Strafe schreiten. Die Offiziere fragten zuerst nach Silber. Als sie nichts fanden, ließen sie sich den Gelsehydrant öffnen, in dem aber nichts Wertvolles vorgefunden wurde. „Beschlagnahmt“ wurden dann Leder- und Delgemölde und Smyrnatteppiche und das Mobiliar eines großen und eines kleinen Salons. — Dasselbe Manöver wollen sie im Prozeß Krupp und seinen Direktoren ausführen.

Die hochentwickelte chemische Industrie am Rhein bildet jetzt das Angriffsziel der Franzosen. So sind die badischen Anilin- und Sodafabriken in Ludwigshafen, die Chemischen Fabriken von Kalle & Co., Dückerhoff & Wiedmann in Wiberech besetzt worden und nun wird dort an Farbstoffen und sonstigen Produkten fortgeschleppt, was nur irgend möglich ist. Das erste, was die Franzosen raubten, war allerdings das zu Lohnzahlungen vorhandene Geld, von dem ihnen große Summen durch Aufbrechen der Gelsehränke in die Hände fielen.

Den früheren deutschen Offizieren ist durch eine Verordnung des Generals Dogoutte das Betreten des besetzten Gebietes verboten worden. Es hat den Anschein, als habe der „tapfere und siegreiche Franzosengeneral mit seiner glorreichen Armee große Angst vor wenigen Offizieren.

Der Geburtstag des deutschen Parlamentarismus wurde in seiner Geburtsstadt Frankfurt a. M. am 18. Mai festlich begangen, wobei der Reichspräsident und viele andere hochstehende Persönlichkeiten in der Feststadt anwesend waren und große Reden schwangen. Ob es nötig war, ist eine zeitgemäße Frage, sie würde von der Mehrheit des Volkes wohl mit einem glatten Nein beantwortet werden. Und warum dies? Nun, weil unser Parlamentarismus in

seinen 75 Jahren (seit 1848) sich nicht einen Schritt vorwärts entwickelt hat, er kommt über kleinliche Parteifragen nicht hinaus und verschafft nur den Inhabern der Mandate ein sorgenfreies, glückliches Dasein auf Kosten der arbeitenden Volksgenossen. Der deutsche Parlamentarismus ist ein Zerbrochenes, grundverschieden von dem englischen und französischen, und wenn auch die Einrede, daß unter dem früher monarchischen Regierungssystem der Parlamentarismus in Deutschland sich nicht frei entfalten konnte, nicht ganz von der Hand zu weisen ist, so bleibt doch der Vorwurf für viele frühere und jetzige Mandat inhaber bestehen, daß sie nichts unternommen haben, das Ansehen des Reiches im Auslande zu heben dadurch, daß sie die Interessen des Vaterlandes über die Parteien gestellt hätten, ja schließlich auch das, was man sonst im öffentlichen Leben in puncto Anstand verlangt, nicht hervorzubringen vermögen. So mußte erst vor kurzem mehrfach polizeiliche Gewalt im preussischen Landtage gegen Störenfriede angewandt werden und beläuft es sich auf, daß eine Sanitätsabteilung für unsere Parlamente geschaffen wird, die gleich zur Stelle ist, wenn es nötig wird blutige Köpfe zu verbinden. Und um einen solchen Parlamentarismus, der während 75 Jahren nicht weiter gekommen ist, feiert man große Feste! Man sieht, das deutsche Volk ist sehr genügsam.

Danzig. Von verschiedenen Seiten kommen Nachrichten, daß die Beziehungen zwischen Polen und Danzig, die in letzter Zeit ziemlich gespannt waren, sich dermaßen verschärft haben, daß mit einem Handstreich der Polen auf Danzig gerechnet wird. In Danzig wird von amtlicher Stelle erklärt, daß Anzeichen für die Vorbereitung eines derartigen Unternehmens in der Tat vorhanden seien und zwar glaubt man, daß die Polen sich der Danziger Zollvereinigungen bemächtigen wollen.

Frankreich. Bekanntlich hatten die Franzosen den deutschen kommunistischen Reichstagsabgeordneten Hölein in Paris verhaftet. Die Justizgerechtigkeit der Franzosen ist uns nun hinlänglich bekannt und daraufhin braucht sich niemand darüber zu wundern, daß der verhaftete Abgeordnete, um endlich aus seiner jedenfalls nicht angenehmen Haft zu kommen, den passiven Widerstand anwendet: er ist nunmehr in den Hungerstreik eingetreten. Es wird sich jetzt zeigen, ob die Franzosen es aufs äußerste ankommen lassen. Interessant dabei ist allerdings, daß auch in diesem Fall die Internationale vollkommen versagt, denn die französischen Kommunisten rühren für ihren deutschen Genossen kein Glied. Wie anders würde das wohl sein, wenn ein französischer Kommunist in Deutschland einer solchen Behandlung teilhaftig würde.

England. Eine Pfingstüberrraschung bildet der plötzliche Rücktritt des englischen Ministerpräsidenten Bonar Law. Als Grund des Rücktritts ist Krankheit anzusehen. Aber nicht nur diese mag ihm zu dem Entschluß bewogen haben, vielmehr war er sich nach und nach bewußt geworden, daß seine Nachgibigkeit gegenüber den französischen Wünschen für Englands Ansehen einen unwürdigen Zustand geschaffen hatte, der sich nicht länger aufrecht erhalten ließ.

Orient. Auch die letzten Tage vor Pfingsten haben keine Entspannung auf der Konferenz in Lausanne gebracht, der Zustand der drohenden Kriegsgefahr zunächst zwischen Türken und Griechen blieb bestehen. Die nächsten Tage werden die Entscheidung bringen. Ebenso hat sich das Verhältnis zwischen Rußland und England auch nicht gebessert, wenn es auch den Anschein hat, als wolle die Sowjetregierung klein nachgeben. Zeit zu gewinnen, ist das Prinzip Rußlands, das wenden sie anscheinend den Engländern gegenüber an.

Griechische Unterseeboote vor Smyrna. Die Agentur Radio gibt aus Konstantinopel folgendes Communiqué des kemalistischen Generalstabes bekannt: „Im Abschnitt Smyrna versuchten feindliche Unterseeboote, sich der Küste Dileli zu nähern, wurden aber gezwungen, sich in der Richtung auf Mytilene zurückzuziehen. An der kleinasiatischen Küste wird große Tätigkeit beobachtet.“

Amerika. [Urteil über den Völkerverbund] In einer Rede, die der Staatssekretär Hughes hielt, erklärte dieser: Der Völkerverbund als Agentur zur Sicherung des Friedens habe Schiffbruch erlitten.

Aus der Umgegend.

Nebra, 23. Mai.

— **Der Verkehr am Pfingstfest** war infolge des günstigen Wetters ein recht reger. Zahlreiche Wandervogeltrupps durchzogen schon am Sonnabend, frohe Wanderlieder singend, die Stadt und während des ersten und zweiten Festtags durchzogen solche Gruppen fortwährend die Straßen. Am Bahnhof war reger Verkehr durch ankommende und abfahrende Pfingstfahrende und ebenso wurden unsere Nachbarorte von Spaziergängern stark besucht. Überall herrschte fröhlichste Feststimmung, zu deren Zustandekommen allerdings das schöne Pfingstwetter seinen guten Teil beitrug. Die beiden Konzerte der hiesigen Stadtkapelle waren gut besucht, namentlich hatten viel Musikfreunde nach dem Regel einen Ausflug gemacht und lauschten hier den schönen Klängen auf der Bergeshöh inmitten herrlichem Frühlingsgrün.

— **180 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück.** Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt vom 21. d. M. ab bis auf weiteres zum Preise von 180 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 90 500 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum 3500fachen Betrage des Nennwertes.

— **Ab 1. Juli höhere Postgebühren?** Vorausichtlich mit Wirkung vom 1. Juli ab ist eine neue Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Telefongebühren zu erwarten. Diese Erhöhung erweist sich, wie von zuständiger Seite betont wird, mit Rücksicht auf die ständig steigenden Materialpreise sowie die Heraufsetzung der Eisenbahntarife als nötig. In welchem Ausmaß sich die neue Erhöhung bewegen wird, steht noch nicht fest.

— **Ueber die Berechtigung zum Waffenbesitz und zur Waffenführung** herrscht oft Unklarheit. Es sei daher festgestellt, daß zum Mitführen von Waffen aller Art, als Stoh-, Hieb- und Schusswaffen, auch von Schlagringen und Totschlägern, sofern diese Gegenstände ihrer Natur nach dazu bestimmt sind, als Angriff- oder Verteidigungsmittel zu dienen, behördliche Genehmigung erforderlich ist und daß der Besitz (also nur die Aufbewahrung) von Schusswaffen und Munition ebenfalls nur mit behördlicher Genehmigung zulässig ist.

— **Ausdehnung der Versicherungspflicht für Angestellte.** Seit dem 1. November 1922 sind alle Bureauangestellte, sofern sie nicht ausschließlich mit Botengängen, Aufäumung oder ähnlichen Arbeiten (z. B. Aktenheften, aber nicht Abschreiben oder Registratortätigkeit) beschäftigt werden angestelltenversicherungspflichtig. Wenn also ein Arbeitnehmer z. B. sieben Stunden des Tages mit Botengängen und eine Stunde mit ganz mechanischer Abschreibearbeit beschäftigt

wird, ist er jetzt angestelltenversicherungspflichtig. Alle angestelltenversicherungspflichtigen Bureauangestellten sind seit dem 1. Januar 1923 nicht mehr invalidenversicherungspflichtig.

— **Die Versicherung des Getreides** und sonstiger ländlicher Erzeugnisse gegen Hagel und Unwetterschäden wurde in Zeiten normaler Preise für eine überflüssige Vorsicht gehalten und deshalb oft unterlassen. Heute, wo bei solcher Gelegenheit sofort Schäden entstehen, deren Wert in die siebenstelligen Zahlen geht, ist die Hagelversicherung eine Notwendigkeit. Selbstverständlich sind auch die Prämien ganz erheblich höher geworden, als in Friedenszeiten, aber trotzdem sollte niemand es versäumen, seine Ertragnisse gegen Weiterunbilden zu versichern. Er wird den Wert eines derartigen Schutzes seines Geldbeutels erst dann richtig bewerten können, wenn er ein einziges Mal in die Lage gekommen ist, die Versicherung für entstandene Schäden heranzuziehen.

— **Luzussteuer von der Armut.** Luzussteuer müssen in Höhe von 15 Prozent des Verkaufspreises Privatpersonen entrichten, wenn sie bestimmte Gegenstände verkaufen, die der Reichsfinanzminister als Luzus erklärt hat. Ist nun z. B. eine verarmte Witwe infolge der Geldentwertung genötigt, derartige Dinge zu Geld zu machen, so muß sie ebenfalls die Luzussteuer entrichten. Ein Schmuck, ein Teppich, ein Pelz ist vielleicht der letzte Gegenstand, den sie entbehren kann. Sie zehrt die Ersparnisse besserer Zeiten auf. Das Reich aber beteiligt sich daran und verführt die Zeit, für die sie noch zu leben hätte. Es wäre höchste Zeit, daß solche Verkäufe von dieser überaus hohen und harten Steuer gesehlich befreit werden. Man verursache diesen Armen aber nicht neue Weiterungen und Kosten durch die Vorschrift einer Genehmigung durch das Finanzamt oder dergleichen.

— **Postsendungen für Fremde in Kurorten** und Sommerfrischen erleiden oft Verspätungen, weil die genaue Wohnungsangabe in der Aufschrift fehlt und die Polizeibehörde wegen nicht rechtzeitigiger Anmeldung keine Auskunft geben kann. Es liegt daher im Nutzen der Fremden selbst, daß sie sofort nach der Ankunft ihre Wohnung der Postanstalt des Kurorts mitteilen. Zur weiteren Gleichrichtung und Beschleunigung des Postverkehrs empfiehlt es sich, eine gleiche Mitteilung allen Personen, mit denen Briefwechsel unterhalten wird, und außerdem der Postanstalt am Heimatort zugehen zu lassen, damit bei letzterer die Wohnung auf den nachzufindenden Postfachen vermerkt werden kann.

— **Religion ist Privatsache.** Die kommunistische Mehrheit des Gemeinderates zu Ruhla lehnte die Anstellung des von der Thüringer Regierung empfohlenen Lehrers Luz an der städtischen Realschule ab. Ihre Berliner Parteizentrale hat nämlich den Ortsgruppen empfohlen, in allen Orten, wo eine kommunistisch-sozialdemokratische Mehrheit in der Stadtversammlung oder im Gemeinderat vorhanden wäre, dafür zu sorgen, daß nur solche Lehrer angestellt würden, welche einer der beiden Parteien angehörten und aus der Kirche getreten wären. Freiheit, die ich meine!

Merseburg, 18. Mai. Es geht des Gerücht, daß eine Bahnverbindung von Korbach, Leiba, Gröfz, Großlayna nach Corbetha geplant ist. Daß dies aufstrebende Industriegebiet durch eine Bahn erschlossen werden muß, liegt auf der Hand. Da jedoch eine normalspurig ausgebaute Kohlenbahn von Weiskens nach Korbach schon besteht, auf der auch Personenverkehr für die Werksangehörigen eingerichtet ist, so wäre es doch zweckmäßiger, wenn diese Bahnlinie von der Reichsbahn angekauft würde. Dadurch wäre für die Bewohner des Bezirks eine gute Verbindung über Weiskens nach Thüringen und Leipzig und über Frankleben-Merseburg nach Halle und Norddeutschland gegeben.

Am 23. Mai: Wolkig, zeitweise heiter, Temperatur wenig verändert, vereinzelt Regenschauer. Am 24.: Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, nachts etwas kühl, tags etwas wärmer.

Dollarstand am 23. Mai: 49 720 Mk.

Die Siegerin.

Roman von Hans Hode.

9)

(Nachdruck verboten.)

Der am Abend zuvor gemeldeten Explosion war am nächsten Morgen eine zweite, noch weit stärkere gefolgt, die von der Presse allgemein als eine der schwersten Katastrophen bezeichnet wurde, von denen Deutschland während der letzten Jahrzehnte heimgesucht worden sei. Die einzelnen Detonationen waren so stark gewesen, daß sie im ganzen rheinischen Industriebezirk gehört wurden.

In Venne und Umgegend waren sämtliche Fenster zertrümmert, eine große Anzahl von Dächern abgedeckt und ganze Wände und Hausseiten kleinerer Gebäude durch die gewaltige Aufbewegung eingedrückt worden.

Die Fabrik selbst bildete nach den übereinstimmenden Berichten der Morgenblätter nur ein einziges großes Trümmerfeld, dem sich niemand zu nahen wagte, weil aus dem Kesselgeschloß noch eine dritte Explosion der dort gelagerten und zum Versand bereits fertig gemachten Dynamikfäden beschränkt wurde.

Dabei fand Lotte alles unverändert. Der Vater lag noch in schwerem schnarchendem Schlaf, ohne Bewußtsein für die Vorgänge in seiner Umgebung, ein lebender Tot.

Im ganzen Hause herrschte ein gebrücktes Schweigen. Die Dienerschaft huschte auf leisen Sohlen über die terrassenbelegten Korridore.

Niemand wagte ein lautes Wort, in ahnungslosem Bangen vor der unsichtbaren Mächtigkeits des Todes.

Nach kurzem Besuch bei der Mutter ging Lotte nach ihrer im ersten Stock gelegenen Wohnung hinauf und befahl ihrer alten Kindefrau Dora, sofort ihre beiden Koffer zu packen.

Sie hatte sich, da die beiden Procuristen im gegebenen Moment im Interesse des Bankgeschäfts von Berlin absolut unabkömmlich waren, im Einverständnis mit Herrn Salbach kurzerhand entschlossen, trotz der ernstesten Erkrankung des Vaters noch am heutigen Abend mit dem Nachener Nachtzuge nach Venne zu reisen und auf den Ruinen der Fabrik in persönlichem Eintreten die Rechte der Familie wahrzunehmen.

Die Aufregung und Erwartung waren in ihr so mächtig, daß sie sich, aller Bitten Käthes ungeachtet, vor der Fahrt zum Bahnhof weder zum Essen noch zum Schlafen zu zwingen vermochte und erst später im Ruhezustand unter dem Einfluß der übermenschlichen Erschöpfung endlich ein paar kurze Stunden der Ruhe fand.

Als sie dann lange nach Mitternacht wieder erwachte, hatte der rastlos eilende Zug bereits die Wasserstraße des Weserstroms überquert und raste jetzt durch die Grafschaft Markt, dem Herzen der deutschen Industriegebiete, der Heimat der schwarzen Diamanten, zu.

Au beiden Seiten des Bahndamms leuchteten die Gucklöcher in feuriger Helle, wie gewaltige Kanäle standen die lohernden Glutherde in dem nächtlichen Dunkel.

Ein Bahnhof huschte vorbei mit einem unheimlichen Schienenknirschen, ein zweiter, ein dritter.

Dazwischen funkenströmende Schloße, elektrisch beleuchtete Fabrikfronten, weißhin über das flache Land verstreut.

Die Erde erbebte unter dem betäubenden Rauseln eines rollenden Güterzuges.

Ruwellen umsäumte ein ganzer Flammentanz der Horizont.

Dann wieder einlönige, nachtschwarze Finsternis, in die der dumpfe Lärm nie endender Geräusche wie ein ächzendes, heiseres Stöhnen hineinlang, das sich losringt aus einer zerarbeiteten Brust und immer weiter hallt und dröhnt in die sinkende Nacht und wieder in den grauen Tag.

Ein feuchtkalter Wind wehte über den zugigen Beron des Venner Bahnhofs, als Lotte in der achten Morgenstunde an ihrem Bestimmungsorte eintraf.

Sie war vor Jahren, als der Vater die Fabrik angekauft hatte, auf der Heimreise von Scheveningen einmal ein paar stichtige Stunden in Venne gewesen und glaubte sich infolgedessen auf ihr ausgezeichnetes Ortsgeächtnis verlassen zu können.

Als sie aber jetzt auf dem holzigen Vorplatz des Bahnhofs stand, hatte sie den Eindruck, plötzlich in eine völlig fremde Welt versetzt zu sein.

Wohin sie blickte, ragten die Fabrikfornsteine bis fern zum Horizont, daneben erhoben sich unabsehbare Reihen von Schuppen und Schindbauten, Berge von Schutt und Scherben dicht aneinandergeleagert, dann wieder durch fahle Terrainsachen und kümmerliche Ackerstücke getrennt.

Zwischen den einförmigen, schmutzigen Säulern der verregneten Straßen trottelten lange Kolonnen von

Bergarbeitern in ihren schweren Holzschuhen; deutsche und polnische Laute schwirrten durcheinander.

Das fahle Gerüst einer Karrenbrücke zeichnete sich in scharf umrissenen Linien in den dunstigen Vollenhimmel hinein, dahinter ein ewiges Hin und Her von Drahtseilbahnen, ein summergehendes Auf und Nieder von arbeitenden Kranen und Transmissionen.

Und über dem Ganzen die trostlose Melancholie des grämlichen Novembermorgens, die hundertfachen nahen und fernen Rufe der Dampfpeifen und Warnungssignale, die ganze gewaltige Melodie der ewigen Arbeit des schwarzen Landes.

Lotte hatte sich gleich am Bahnhof eine Droschke genommen, um den stundenlangen Weg von der Stadt bis zur Unglücksstätte soviel wie möglich abzukürzen.

In trübem Sinnen schaute sie durch die beschlagenen Scheiben in das Gewirr der schmutzigen Gassen hinaus, die die Rauchwirbel der Schornsteine in schwarzen Schwaden durchzogen.

Man wußte gar nicht, ob man sich in einer Stadt oder auf dem Lande befand, in einem Dorf oder in einer Einöde von Schlamm und Schläte.

Unmittelbar hinter dem festen Häuserkern der Hauptstraßen begannen schon wieder die unruhigen Mierede braungelber Fabrikmauern; dazwischen, wie in die Erde gedrückt, niedrige, haufällige Gütten, mit aufgebraunten Kohlen bedeckt.

Unwillkürlich schauerte Lotte zusammen.

In der verzweifeltsten Niedergeschlagenheit des Augenblicks nahm sie nichts in sich auf von der großartigen Symphonie dieser Arbeit, dieser Einheit der Kraft, die aus Hunderten von Schloten wirbelt und flammt.

Heute sah sie nur das Herrbild eines verwüsten Landes, eine regellose Trümmerstätte, ein Chaos ohne Sinn und Ziel, von Menschen bewohnt, die nur den einen Lebenszweck zu haben scheinen, keine Menschen zu sein.

Und vor ihrem geistigen Auge hob sich ein anderes Bild, das sie einst auf einer Kunstausstellung in Berlin gesehen und dessen erschütternde Tragik ihr tief ins Herz gegriffen hatte.

In einem Schuppen lagen die Opfer einer Grubenkatastrophe auf Holzgestellen reihenweise nebeneinander; das Ansehn einer einsamen Mensalaterie vorn besaß die schaurige Gruppe, und in einem unsicheren Halb-dunkel hockten ein paar hohlwangige alte Weiblein und schnitten mit zitternden Händen die Beichtbücher für die entsehtlich verstümmelten Körper zurecht.

Da hielt die Droschke plötzlich mit scharfen Ruck; der Kutscher sprang vom Bock und öffnete den Wagenschlag.

Die Dame muß aussteigen! Bis hierher ist alles abgesperrt!

In banger Neugier hielt Lotte Umschau.

Sie stand am Ausgang einer kleinen Straße, die durch ein quer über den Damm gespanntes Seil für den Wagenverkehr gesperrt war.

Vor ihr in einer kesselförmigen Bodensenkung breitete sich das Trümmerfeld der zerstörten Fabrik.

Rast sämtliche Gebäude waren bis auf die Grundmauern wegrastrert und in ein wüstes Durcheinander von Holzballen und Steintrümmern verwandelt.

Ringsum war das Steinpflaster wie durch ein Bombardement in fukstiefen Rissen aufgebrochen, dazwischen lagen Baumstäbe und meterlange Glasplättler, Möbelfstücke und Eisenteile zerschmetterter Maschinen.

Eine weit auseinandergezogene Postenkette von Plonkeren perrte das Fabrikgebäude ab, zu dem auf allen Zufahrtsstraßen die Kengierigen noch immer in dichten Scharen herandrängten.

Mit starren Augen sah Lotte auf das grauenvolle Bild der Verwüstung.

Sie hatte sich auf einen Baumstamm niedergelassen, der halbentwurzelt am Straßenrande lag, und sah hier lange Zeit regungslos in einem Zustande lumper Betäubung.

Zuweilen schauerte die dicke, weißfarbene Qualmwolke, die wie ein schlafendes, fettes Raubtier über den zerstörten Mauerresten lagerte, in einer einzigen homogenen Masse hin und her, dann wieder wühlte der Wind tiefe Spalten in die einförmig-graue Wand und trieb wunderlich geformte Raucharabesken bis zu dem einsamen jungen Mädchen hinüber.

Gegen Mittag kehrte Lotte endlich wieder nach der Stadt zurück und suchte sich in einem kleinen Hotel am Markt ein Unterkommen. Sowohl bei ihrem Besuch der Fabrik wie später auf dem Bürgermeisteramt hatte sie die Heberzeugung gewonnen, daß ein weiteres Verweilen in der Unglücksstadt einzig eine Vergeudung ihrer Zeit bedeutete.

(Fortsetzung folgt.)

* **Flammentod von vier Kindern.** In Mühlau (Ranton Margau) ist Wohnung und Scheune eines Landwirts niedergebrannt, wobei vier Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren den Tod fanden.

* **Zeichen der Zeit.** Auf unserer in der Nordsee gelegenen kleinen Insel Helgoland beabsichtigt ein Konjunktium eine große Spielbank nach dem Muster derjenigen in Monaco einzurichten. Kommt dieses Unternehmen zustande, d. h. gibt die deutsche Regierung ihre Einwilligung dazu, dann dürfte es wohl mit der Ruhe dieser kleinen Insel vorbei sein und nach einiger Zeit würde das einzig Schöne dort auf ein großer Selbstmörderfriedhof sein.

* **Die gestohlene Kirchenglocke.** Der Arbeiter Hugo Böhme aus Manitz, Kreis Ziegenrück, besaß die unerhörte Dreistigkeit, auf dem Turm der Michaelskirche in Esau, in der er als Glöckner angestellt war, die aus dem 15. Jahrhundert stammende 170 Pfund schwere sog. „kleine Taufglocke“ zu stehlen. Dessen Missetat beziffert sich jetzt auf 500 000 Mark. Als Böhme die Glocke einem Rohprodukthändler zum Kaufe anbot, kam der Diebstahl an das Tageslicht. Das Esaurer Schöffengericht verurteilte den Dieb zu einem Jahr Gefängnis und beschloß die sofortige Verhaftung des Verurteilten.

* **Zunehmende Auswanderung aus Deutschland.** Die Auswanderung aus Deutschland nimmt gegenwärtig immer größere Ausdehnung an. Sie erreicht den Stand von 1891—1893, wo sie besonders stark war. Wie früher, sind von den deutschen Stämmen die Schwaben in erster

Linie daran beteiligt. Nach einer Schätzung des Deutschen Auswanderungs-Instituts sind allein im April 3000 bis 3500 Personen aus Württemberg (in der Hauptsache nach Nordamerika) ausgewandert.

Verlangen Sie bei Ihrem Installateur

AMBI-

Bade-, Wasch- und Toilette-Einrichtungen

insbesondere

AMBI-Badewannen D.R.P.

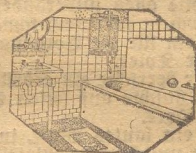
Dünnwandige glatt geschliffene und polierte Marmorterrazzo-Konstruktion

Unverwüstlich

im Gebrauch!

Elegantes

Aussehen!



Das Schönste

Beste

Billigste

auf diesem Gebiet

Druckschriften B auf Wunsch.

AMBI-Werke Abt. II N 39 Berlin SW 68

Kochstrasse 18.

Wesentliche Sitzung der Stadtverordneten

Donnerstag, den 24. Mai 1923, abends 8 Uhr, im „Weißen Hof“.

Tagesordnung.

1. Kenntnisnahmen.
2. Beschlußfassung über die Erhöhung der Anerkennungsgeldern.
3. Erhöhung der Friedhofsgebührenordnung.
4. Beschlußfassung über die Eröffnung der städt. Badeanstalt.
5. Antrag des Buchdruckereibesizers Sauer auf Erhöhung der Gebühr für Veröffentlichung der Bekanntmachungen.

Nebra, den 20. Mai 1923.

Der Stadtverordnetenvorsteher. Kammelt.

Alle Schuhwaren

für Männer, Frauen, Kinder

Arbeitschuhe und Stiefel

bietet in größter Auswahl zu mäßigen Preisen das

Schuhwaren-Geschäft Alwin Zink, Großwangen. Tel.: Amt Nebra Nr. 5

Die Brücken nach Oberschlesien

für unsere verdrängten Heimatbrüder ist der

Oberschlesische Wanderer

die älteste und bei weitem verbreitetste Tageszeitung, das bewährteste Anzeigenblatt Oberschlesiens.

Wer die Vorgänge in der Heimat verfolgen will, bestelle den „Wanderer“ bei der Post. Wer Personal oder Stellung sucht, etwas kaufen oder verkaufen will, wer Geschäftsverbindungen im kaufkräftigen Oberschlesien anknüpfen will erreicht dieses am schnellsten durch eine Anzeige im „Wanderer“. — Wer sein Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gastwirtschaft, oder Gut verkaufen will, erreicht dies mit verbilligstem Erfolg durch eine Anzeige im „Wanderer“, Gleimtz.

Anzeigen für den Wanderer werden in der Geschäftsstelle dieses Blattes ohne jeden Aufschlag entgegen genommen.

Sprechstunden

jeden Nachmittag

von 1/2 bis 6 Uhr.

Wohnung bei Frau Apel

Hanf, Dentist, Rossleben.

Tel.: Amt Rossleben 65.

Reisfuttermehl
Erdnusskuchennmehl
Baumwollsaatmehl
Palmkernschrot
Futterschrot
Trockenschmizel

am Lager bei

Baul Zichette

Getreidegeschäft

Rosleben a. U.

Ratten! Mäuse!

tötet unfehlbar Ackerlon-Paste.

Zu haben bei: Walter Gutmuths, Adler-Drogerie, Nebra

Sie sparen Geld!

Fahrrad-Gummi

lassen Sie sich

gratis

Preisliste senden.

Emil Levy, Hildesheim.

Kopfläuse

beseitigt radikal „Haarelement“.

Reinigt und erfrischt vorzüglich die Kopfhaut. Entfernt die lästigen Schuppen. Zu haben bei: Walter Gutmuths, Adler-Drogerie, Nebra

Lohnschnitt.

Sofortige Bedienung. Billigste Berechnung.

Balgstädter Weiskalt in Süden.

Ia. Portland-Zement

preiswert ab Lager.

Dampfzägewerk C. Wolff Nachf.

Inh.: Friedrich Gröling

Nebra a. U. (Nähe Bahnhof).

Elektro-Motoren

Reparaturen u. Zündmagnetapparate, Neu- u. Umwickeln von Motoren (Gleich-, Dreh- u. Wechselstrom) aller Fabrikate, Größe und Spannung. Transformatoren. Anschaffungen von Kollektoren werden schnellstens und erschlossen unter billiger Berechnung ausgeführt. Verkauf von alten Motoren.

H. Febr, Unterkiefelei.

Telefon 98. Sommerda. Telefon 98.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife f. zarte, weisse Haut und blend. schönen Teint. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiss u. sammetweich. Oberall zu haben

VISITKARTEN

LIEFERT SCHNELL UND PREISWERT

BUCHDRUCKEREI W. SAUER

ROSSLEBEN

Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 750.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 40 M., im Reklameteil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 120 M. Auskunftsleistung 5.— M.

Schriftleitung: Wlh. Sauer, Rossleben —

Geschäftsielle in Nebra: Frau Kaufm. Meitz, Markt 34/35

Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Rossleben — Postfachkonto: Leipzig 22832

N^o. 41 Fernruf: Amt Rossleben 21

Mittwoch, den 23. Mai 1923

Depechen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Aus dem Ruhrgebiet.

Wieder zwei Todesurteile. Bochum 19. Mai. Wie zu den Kriegsgerichtsverhandlungen in Hattingen ergänzend gemeldet wird, wurden die Arbeiter Rof und Hopp, die einen Angriff auf einen französischen Offizier gemacht haben sollen, in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

In der Prozeßtomödie gegen Krupp und seine Direktoren ist am vor. Freitag vor dem Berufungsriegsgericht in Düsseldorf der zweite Akt gespielt worden. Wenn im ersten Akt in Werden wenigstens der Schein erhalten blieb, als spreche die Gerichtskommission aus sich heraus das Urteil, so ließ man in Düsseldorf auch diesen Schein noch fallen: die „Nichter“ brachten das Urteil gleich mit der Schreibmaschine fertig geschrieben in die Verhandlung mit. Jedenfalls war dasselbe in Paris ausgearbeitet worden. Das sind sonderbare Gerichtsverhandlungen, und solche Komödien aufzuführen schämen sich hochstehende Offiziere nicht. Wo bleibt da die Offizierssehre? Gemeine Schurken und Halunken sind diejenigen Leute, die heute an der Spitze des französischen Volkes stehen. Nun kommt noch der dritte Akt dieses Dramas, er wird im Kassationshof in Paris gespielt. Es ist wohl anzunehmen, daß auch hierfür der Schlußspruch bereits fertiggetippt ist.

Ein neues französisches Raubsystem. Nach einer Meldung aus Essen erschienen am Donnerstagsmorgen die Franzosen mit 5 Lastautos vor der Wohnung des Generaldirektors Tengelmann von den Essener Steinlohlenbergwerken und pfändeten seine Möbel wegen der nichtbezahlten Geldstrafe, die Generaldirektor Tengelmann durch das Mainzer Urteil im Thyssenprozeß wegen der verweigerten Kohlenrequisitionen auferlegt worden ist. Die Strafe war im weiten Untkreis abgesperrt. Es konnte bemerkt werden, daß auf einem der Autos eine Reihe von Möbelstücken aus der Wohnung des Generaldirektor Tengelmann aufgeladen waren. Auch bei Generaldirektor Wüstenhöfer erschien am Donnerstags morgen ein französisches Kommando und erklärte, es wolle zur Pfändung wegen der in Mainz verhängten Strafe schreiten. Die Offiziere fragten zuerst nach Silber. Als sie nichts fanden, ließen sie sich den Gelschrank öffnen, in dem aber nichts Wertvolles vorgefunden wurde. „Beschlagnahmt“ wurden dann Bebermöbel, Delgemälde und Smyrnateppiche und das Mobiliar eines großen und eines kleinen Salons. — Dasselbe Manöver wollen sie im Prozeß Krupp und seinen Direktoren ausführen.

Die hochentwickelte chemische Industrie am Rhein bildet jetzt das Angriffsziel der Franzosen. So sind die badischen Anilin- und Sodafabriken in Ludwigshafen, die Chemischen Fabriken von Kalle & Co., Dückerhoff & Wiedmann in Wiberech besetzt worden und nun wird dort an Farbstoffen und sonstigen Produkten fortgeschleppt, was nur irgend möglich ist. Das erste, was die Franzosen raubten, war allerdings das zu Lohnzahlungen vorhandene Geld, von dem ihnen große Summen durch Aufbrechen der Gelschränke in die Hände fielen.

Den früheren deutschen Offizieren ist durch eine Verordnung des Generals Dogoutte das Betreten des besetzten Gebietes verboten worden. Es hat den Anschein, als habe der „tapfere und siegreiche Franzosengeneral mit seiner glorreichen Armee große Angst vor wenigen Offizieren.

Der Geburtstag des deutschen Parlamentarismus wurde in seiner Geburtsstadt Frankfurt a. M. am 18. Mai festlich begangen, wobei der Reichspräsident und viele andere hochstehende Persönlichkeiten in der Feststadt anwesend waren und große Reden schwangen. Ob es nötig war, ist eine zeitgemäße Frage, sie würde von der Mehrheit des Volkes wohl mit einem glatten Nein beantwortet werden. Und warum dies? Nun, weil unser Parlamentarismus in



Frankreich. Bekanntlich hatten die Franzosen den deutschen kommunistischen Reichstagsabgeordneten Hölein in Paris verhaftet. Die Justizgerechtigkeit der Franzosen ist uns nun hinlänglich bekannt und daraufhin braucht sich niemand darüber zu wundern, daß der verhaftete Abgeordnete, um endlich aus seiner jedenfalls nicht angenehmen Haft zu kommen, den passiven Widerstand anwendet: er ist nunmehr in den Hungerstreik eingetreten. Es wird sich jetzt zeigen, ob die Franzosen es aufs äußerste antkommen lassen. Interessant dabei ist allerdings, daß auch in diesem Fall die Internationale vollkommen versagt, denn die französischen Kommunisten rühren für ihren deutschen Genossen kein Glied. Wie anders würde das wohl sein, wenn ein französischer Kommunist in Deutschland einer solchen Behandlung teilhaftig würde.

England. Eine Pfingstüberrraschung bildet der plötzliche Rücktritt des englischen Ministerpräsidenten Bonar Law. Als Grund des Rücktritts ist Krankheit anzusehen. Aber nicht nur diese mag ihm zu dem Entschluß bewogen haben, vielmehr war er sich nach und nach bewußt geworden, daß seine Nachgibigkeit gegenüber den französischen Wünschen für Englands Ansehen einen unwürdigen Zustand geschaffen hatte, der sich nicht länger aufrecht erhalten ließ.

tt vor-
fragen
Landate
arbeiten-
ist ein
früher
aus in
von
uf für
daß sie
es im
Bater-
auch
to An-
musste
fischen
beinige
Parla-
enn es
einen
nicht
sieht,

Frach-
Danzig,
maßen
er auf
ntlicher
es zwar
streich-